

FLÜCHTLINGE

Flüchtlinge in Sprockhövel fürchten Wirkung des Asylstreits

Matthias Spruck

Aktualisiert: 26.06.2018, 06:00



Miriam Venn, Vorsitzende der Flüchtlingshilfe Sprockhövel, bei der Verleihung des Ehrenamtspreises der Stadt. Sie sieht die Engagements ihres Vereins im vierten Jahr seines Bestehens noch lange nicht vor dem Ende.

Foto: Jürgen Theobald, Archiv

Viele Bürger glauben, beim Thema Migration sei die Stadt „über den Berg“. Doch das stimme nicht, sagt Miriam Venn, Vorsitzende der Flüchtlingshilfe.

Deutschland hat von allen EU-Ländern am meisten Flüchtlinge aufgenommen. Bundeskanzlerin Angela Merkel betont jedoch mittlerweile, dass es sich bei der Grenzöffnung im Sommer 2015 um eine Situation gehandelt habe, die sich nicht mehr wiederholen dürfe. In den vergangenen zwei Jahren hat sich in Deutschland im Hinblick auf die Flüchtlingspolitik und die Stimmung im Lande viel verändert, aktuell steckt die Große Koalition deswegen in einer tiefen Krise. Über die Situation vor Ort sprach WAZ-Redakteur Matthias Spruck mit der Vorsitzenden der Flüchtlingshilfe Sprockhövel, Miriam Venn.

Seit 2015 setzen Sie sich für die Integration von Flüchtlingen in dieser Stadt ein, es wurden Netzwerke und Initiativen gegründet. Wo stehen diese Engagements heute?

Miriam Venn: Das wichtigste – wir sind immer noch da, während andere Unterstützungsangebote mit auslaufenden Finanzierungen bereits ihre Arbeit eingestellt haben. Die rund 300 Ehrenamtlichen der Flüchtlingshilfe Sprockhövel setzen sich weiter unermüdlich ein – ich kann gar nicht oft genug Danke dafür sagen. Wir decken mittlerweile in über 30 Projekten das gesamte Spektrum an Flüchtlingshilfearbeit ab. Und ich kann das nicht oft genug betonen – diese Angebote stehen allen Bürgern in Sprockhövel offen.

Wir freuen uns wirklich über jeden und jede, der oder die Lust hat mitzumachen. Mitgliedschaften aktiv oder passiv sind schon ab 12 Euro im Jahr möglich. Wir würden uns freuen, wenn auch noch mehr Unternehmen eine Fördermitgliedschaft übernehmen würden. Aktive Unterstützung bekommen wir von den lokalen Sportvereinen, den Kirchen – vor allem den beiden evangelischen Kirchengemeinden –, dem IG-Metall-Bildungszentrum sowie weiteren Vereinen wie der Kunst- und Kulturinitiative oder dem Heimat- und Kulturverein. Die Stadt unterstützt uns intensiv durch die Bereitstellung von Räumen. Dass unsere Arbeit auch immer mehr gewürdigt wird, und mittlerweile Preise gewinnen konnte, freut uns besonders. Wir sind aktuell nominiert zum Ehrenamtspreis des Flüchtlingsrats NRW – vielleicht klappt diese Auszeichnung ja auch. Es bleibt dabei: die Leute in Kontakt zu bringen, darauf kommt es an.

WEITERE THEMEN

Sprockhövel: Diese Räum- und Streupflichten haben die Bürger **WAZ+**

Sprockhövel: "Straßen NRW ist abgehoben und arrogant" **WAZ+**

Trotz Corona: Blasiussegen gibt es in Sprockhöveler Kirche **WAZ+**

Was machen die Flüchtlinge aus ihrer Situation? Gibt es positive Ansätze – im Spracherwerb, bei der Jobsuche?

Ja, auf jeden Fall. Untersuchungen zufolge dauert es normalerweise etwa fünf Jahre bis zur Integration auf dem Arbeitsmarkt. In Sprockhövel geht es im Schnitt deutlich schneller. In meinem aktuellen ehrenamtlichen B2-Deutschkurs etwa sucht derzeit nur noch eine junge Frau einen Ausbildungsplatz als Bürokauffrau – Angebote gerne an mich. In meinem Kurs gibt es einen Azubi zum Immobilienkaufmann, einen zum Industriemechaniker, einen zum Dachdecker, einen zum Fliesenleger sowie eine Azubi zur Industriekauffrau und eine angehende Erzieherin. Ein weiterer Teilnehmer arbeitet als Elektroingenieur für eine Zeitarbeitsfirma. Außerdem macht eine Teilnehmerin derzeit ihren Realschulabschluss nach und der jüngste Teilnehmer mit 17 Jahren – gerade einmal ein Jahr in Deutschland – wechselt jetzt auf ein berufliches Gymnasium und macht dort einen doppelten Abschluss.

Fast alle, die ich kenne, wollen schnell arbeiten und können es oft gar nicht verstehen, dass man in Deutschland mit geringen Deutschkenntnissen kaum eine Chance hat, auch nur einen einfachen Hilfsjob zu bekommen. Insbesondere die Berufsschulen stellen eine große Herausforderung dar. Hier braucht es jede Unterstützung. Und dann darf man auch nicht vergessen, dass viele auch noch ihre Familie in der Heimat finanziell unterstützen und sich für keine Arbeit zu schade sind.

Wie groß ist in Sprockhövel aktuell die Bereitschaft, Flüchtlingen zu helfen?

Ich habe das Gefühl, dass einige Sprockhöveler denken, dass wir hier bereits „über den Berg“ wären. Wenn ich erzähle, dass immer noch neue Geflüchtete kommen und dass die Arbeit eher zu- als abnimmt – nicht nur in der Zahl, sondern vor allem auch in Bezug auf die Komplexität der Aufgaben – schauen einige immer ganz ungläubig. Das heißt also, wir können weiterhin jeden und jede gebrauchen.

Gibt es in Sprockhövel noch das, was vor zwei Jahren als Willkommenskultur bezeichnet wurde?

Nicht so, wie auf den Bildern vom Münchener Bahnhof, die der eine oder andere noch im Kopf haben wird. Die Arbeit hat sich verändert. Sie ist intensiver und tiefer geworden – und viel professioneller. Die, die schon so lange dabei sind, haben durch ihr Engagement zum Teil echte neue Freunde gefunden. Da ist eine richtige Gemeinschaft entstanden und immer mehr Geflüchtete wechseln quasi die Seite und werden selber zu ehrenamtlich Helfenden – genau das war ja auch immer das Ziel: sich auf Augenhöhe zu begegnen und die Neuzugewanderten selber gestalten zu lassen.

Wie reagieren die Ihnen bekannten Flüchtlinge auf die veränderte Atmosphäre?

In meinem Kurs kommen die aktuellen politischen Debatten oft zur Sprache. Gerade im Moment werde ich fast in jeder Stunde auf die neuen Schlagzeilen im Asylstreit angesprochen. Man hat Angst, dass Seehofer seine harte, flüchtlingsfeindliche Linie durchgesetzt bekommt, Angst, dass bei eventuellen Neuwahlen die AfD noch mehr Stimmen bekommen könnte – und Angst, dass die Bürger im Land auf die Populisten reinfallen. Die Sorgen sind groß – nicht zuletzt, weil viele auch noch Angehörige haben, die beispielsweise in der Türkei festhängen und nicht mehr weiterkommen.